

Fachwerk mit allen Sinnen erfahren

Pilotprojekt startet mit zehn Schülern der Paul-Klee-Schule / Weitere Bildungseinrichtungen gesucht

VON ANKE SCHLICHT

Der fehlende Adressat des letzten Blumenstraußes ist das einzig Unvorhergesehene. „Ach, Herr Kirchner bekommt ebenfalls einen“, ist aus den Reihen der Organisatoren zu vernehmen. Die zehn Hauptpersonen des Projektes haben ihrem Schulleiter auch einen der schönen Sträuße zugeordnet, obwohl Uwe Kirchner unmittelbar nicht beteiligt war. Diejenigen, die diese Rolle innehatten, haben alles perfekt organisiert und umgesetzt und präsentieren nun bei der Abschlussveranstaltung in der Paul-Klee-Schule die Ergebnisse an Stellwänden, in Modellform, in Schaukästen, auf Fotos, die als Diashow im Hintergrund einen Eindruck vermitteln – und natürlich mit Worten. Diese bringen der Präsident des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, Professor Stefan Winghart, Architektin Doris Olbeter und Kunsthistorikerin Meggie Hönig meisterlich in Folge, um Sinn und Zweck des Pilotprojektes „Fachwerk allumfassend“ zu erläutern.

„Zeugnis der Vergangenheit abzu-legen, ist ein Anliegen aller, und der Jugend kommt für die Zukunft des Vergangenen große Bedeutung zu“, sagt der Chef der initiiierenden Behörde. Ein Schüler nach dem anderen erhält auf der Bühne der gut besetzten Aula das Mikrofon. Die Sätze der einzelnen Resümees sind fast identisch: Es war toll, hat großen Spaß gemacht. Sieben Wochen liegen hinter ihnen, in denen die Jungen und Mädchen jeweils mittwochs vom Unterricht freigestellt wurden und sich einen Schultag lang ausschließlich der Arbeit mit Fachwerk in den unterschiedlichsten Zusammenhängen widmeten.

HANDWERK HAUTNAH

„Wo soll denn der Holznagel eigentlich hin?“, wirft Henrik am Ende der zweiten Einheit eine wichtige Frage auf. Gerfertigt hat er ihn wie seine Mitschüler unter Anleitung eines Mannes der Praxis und unter Verwendung von fachgerechtem Werkzeug, das Jörg Reinstorf zunächst vorstellt. „Kräftig ziehen, kräftig drücken und lachen“, lautet seine Ansage für die Verwandlung eines ungeformten Stücks Eichenholz in einen Holznagel. Jeder kommt einmal an die Reihe, bearbeitet das Holz mit dem Zieheisen, bleibt stumm, weil vollste Konzentration gefordert ist, Reinstorf sitzt dahinter, korrigiert die Griffe. „Toll gemacht“, heißt es beim Abstieg von der Bank, und dann fliegt der kleine Zollstock als Belohnung durch die Luft, jeder Schüler fängt, jeder Griff muss sitzen auf dem Bau.

Der Zimmermeister macht Multitasking, er ist Lehrer, Handwerker, ein bisschen Entertainer, die jeweiligen Zuschauer müssen bei Laune gehalten werden. Er erklärt Holzarten, zeigt, wie gesägt wird. Jeder darf alles machen, Angst, dass sich die Jugendlichen verletzen könnten, hat er nicht, obwohl das Werkzeug sehr scharf ist. Olbeter und Hönig sind schier aus



Oliver Knoblich

Zimmermeister Jörg Reinstorf zeigte den Schülern der Paul-Klee-Schule Werkzeuge und Handgriffe rund um die Tätigkeit als Zimmermann. Hier erklärt er Natascha den Umgang mit einem Zieheisen.

dem Häuschen, wie der Mann in Kluft dem Titel „Fachwerk allumfassend“ Leben einhaucht. Reinstorf muss zurück in seine Firma, die Damen bereiten in der nächsten Stunde theoretisch nach. „Die Schüler sollen mit allen Sinnen das Faszinierende und Schöne des historischen Fachwerks erfahren. Sie lernen spielerisch, weshalb es sich lohnt, sorgfältig mit Vergangenem umzugehen“, definieren die beiden ein Ziel der Maßnahme, für die nachahmende Schulen gesucht werden. Dass der Pilot an einer Fördereinrichtung stattfindet, ist reiner Zufall.

„Ach hierfür ist das, ich wusste

gar nicht, wofür das sein sollte“, ruft Justin beim Anblick eines 200 Jahre alten Schweinestalls aus. Nach einem Rundgang durch die Celler Altstadt am ersten Projektmittwoch steht an Tag drei mit dem Museumshof in Winsen der zweite außerschulische Lernort auf dem Programm. Es passt perfekt zum Ablauf, dass gerade ein neues „altes“ Gebäude errichtet wird, das im Rohzustand Einblick ins Innere gewährt. „Der ist ganz leicht“, ist Isabel überrascht, als Zimmermann Stefan Ohlhoff ihr einen großen Holzhammer in die Hand drückt, mit dem die selbst hergestellten Nägel nun in

einen „leibhaftigen“ Fachwerkbau getrieben werden können. Henriks Frage ist beantwortet. Ein Bild fügt sich zusammen.

Die Menschen, die in den Häusern wohnten, als sie erbaut wurden, fehlen, aber Hille Pfannenschmidt versteht es, bei der Führung durch das Museumsdorf einen Eindruck zu vermitteln. „Die Feuerstelle, die war toll. Und dass man innen sehen konnte, wie die Leute in den Häusern gelebt haben“, hat Janis am meisten beeindruckt. Und noch ein weiteres Ergebnis des dritten Projekttagess ist zu verzeichnen. „Welchen Abschluss man wohl für Zimmermann braucht?“, fragen sich Henrik und Janis, während sie Stefan und Philipp Ohlhoff bei der Arbeit am Schweinestall zusehen und auch selbst wieder Hand anlegen müssen. Die Jungen beschließen, sich um ein Praktikum zu kümmern.

ANDERE ERGEBNISSE ALS ERWARTET

Sie hätten über den Fortgang berichten können bei der Abschlussveranstaltung, aber der Rahmen war ihnen wohl zu groß, und dieser wird sogar gesprengt, als der letzte Redner die Bühne betritt. „Ich möchte mich bei euch bedanken, dass ihr das mit mir gemacht habt“, wendet sich



Reinstorf ausschließlich an die zehn Schüler. „Ich gebe zu, ich war am Anfang sehr skeptisch, als ich hörte, dass es sich um eine Förderschule handelt, aber ihr habt mich eines Besseren belehrt. Ihr habt mir die Chance gegeben, dass ich euch etwas aus meiner Arbeitswelt zeigen durfte. Das war wirklich großartig“, formulierte er sein persönliches Ergebnis.

Ob sich das angestrebte Bewusstsein für die kulturhistorischen Werte der Vergangenheit bei den Teilnehmern ausgebildet, ist aktuell noch nicht ablesbar, die Zukunft wird es zeigen. „Ich wünsche mir, dass sie sich erinnern und dass sie eine Stadt mit offenen Augen durchqueren, es geht nicht nur um Fachwerk, es geht um die Wertigkeit alter Dinge und von Bewährtem“, sagt Reinstorf. Die Jugendlichen zu einem Resümee zu bewegen, ist schwierig. Sie sind schon mit dem Abbau der Präsentationsutensilien beschäftigt, Henrik unterhält wie üblich alle Beteiligten. Ein im Vorbeigehen aufgeschnappter Satz lässt aufhorchen: „Ich spare auf eine Kettensäge.“



Anke Schlicht (5)

Die Hauptakteure des Projektes präsentieren sich bei der Abschlussveranstaltung dem Publikum, Koordinatorin und Kunsthistorikerin Meggie Hönig (rechts) gab Auskunft über die ereignisreichen sieben Wochen.